

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 35 (1964)

Heft: 7

Rubrik: In Jahresberichten entdeckt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Einbau einer speziellen und geeigneten Einspritzpumpe möglich. Die Glanztrocknung erfolgt in der Nachspülung. Zwei wichtige Voraussetzungen dafür sind einwandfrei sauber gewaschenes Geschirr und nicht zu kurze Nachspülung mit genügend heissem Wasser. Mit der Glanztrocknung wird bezweckt, das Spülwasser im Leitungszufluss durch Einspritzen eines Netzers zu entspannen. Dadurch läuft das Wasser ohne Tropfenbildung vollständig ab und es bleibt eine äusserst dünne Schicht Wasser auf dem Geschirr zurück, welche schnell trocknet ohne Kalkspuren zu hinterlassen. Die dafür verwendeten Netzer werden allgemein als Glanztrocknungsmittel bezeichnet.

b) Vorwasch-Brause. Als zweckmässiges Hilfsmittel erweist sich der Einbau einer Brause, mit welcher vor dem Waschen die grössten Speisereste, zur Schonung der Waschlauge mit kaltem Wasser entfernt werden. (Es empfiehlt sich, die Brause ausschliesslich für Kaltwasserverbrauch zu installieren.)

c) Besteckkörbe. Wenn das Besteck in liegendem Zustand gewaschen wird, kann eine Glanztrocknung praktisch unmöglich erfolgen, weil besonders bei den Esslöffeln und auch zwischen den übrigen aufeinanderliegenden Besteckteilen zuviel Wasser «gefangen» bleibt. Demzufolge wurden spezielle, vielfach unterteilte Geschirrkörbe entwickelt, in welchen die Besteckteile aufgestellt werden können, was das Abfließen des Wassers und damit auch die Glanztrocknung ermöglicht.

Allgemeines

Porzellangeschirr: Die automatische Geschirr-Reinigung beschleunigt ohne Zweifel auch den Verbrauch von Porzellan, und zwar liegt der Grund in erster Linie in der mechanischen Abnutzung. Das Geschirrwaschmittel hingegen hat nur bei zu hoher Konzentration möglicherweise einen Einfluss. Dabei weisen Dekors unter Glasur (Einbrand bei 1400 Grad) in beiden Fällen eine weitaus grössere Beständigkeit auf, als die Dekors auf der Glasur (niedrige Brenntemperatur). Die einzelnen Farben sind bezüglich ihrer Beständigkeit sehr unterschiedlich und vor allem ist Gold sehr empfindlich. Im allgemeinen liegt die Lebensdauer von Porzellan-Geschirr mit Aufglasurdekors bei der maschinellen Reinigung im Gastgewerbe bei 3 Jahren.

Ideale Vorbedingungen für eine einwandfreie Geschirr-Reinigung:

1. Temperatur der Waschlauge 50 bis 60 Grad
2. Temperatur des Spülwasser 80 bis 90 Grad
3. Waschzeit mindestens zwei Minuten
4. Spülzeit mindestens 10 Sekunden
5. Einwandfreie Funktion der Wasch- und Spülsysteme (keine verstopften Düsen, drehbare Arme)
6. Genügender Wasserdruck
7. Vorwaschen kalt, höchstens lauwarm, wofür keine schäumenden Waschmittel verwendet werden dürfen
8. Richtiges Einschichten des Geschirrgutes in bezug auf die Wasserstrahl-Richtung, kein Ueberladen der Geschirrkörbe
9. Wartung der Geschirr-Waschmaschine, regelmässiger Wechsel der Lauge
10. Richtiges Geschirrwaschmittel
11. Angemessene Dosierung
12. Nach Beendigung des Wasch- und Spülprozesses Geschirr unverzüglich aus der Maschine entfernen.

In Jahresberichten entdeckt

Alle sollen eine freudige und frohe Schulzeit erleben dürfen, die Hypothek des Andersseins, des Versagens, soll ihre Jugendzeit nicht belasten. Es muss ganz speziell darauf hingewiesen werden, dass der Heimaufenthalt, die Trennung von zuhause, vom entwicklungsgehemmten Kind nicht dermassen als Belastung empfunden wird, da die Gemeinschaft mit dem ebenfalls behinderten Kind von ihm als befreiend empfunden wird. Es ist nun wie die anderen Kinder, kann auch in die Schule; dort sich laufend an Erfolgen freuen, kann erfassen, dass es Fortschritte macht.

*

Wenn wir daran denken, wie sogar modern eingerichtete Heime in Stadtnähe unter Personalnot zu leiden haben, so sind wir dankbar, dass wir doch, wenn auch manchmal erst nach bangem Warten, wieder Hilfen gefunden haben. Es bedrückt uns aber, dass wir soviel Zeit und Nervenkraft auf das fortwährende Suchen, Einstellen und Einarbeiten neuer Hilfskräfte verwenden müssen; die Leidtragenden sind die Kinder. Wieviel Inserate sind ohne jedes Echo geblieben, wieviele ausführliche Briefe über das jeweilige Arbeitsgebiet, über Lohn, Freizeit usw. sind nicht beantwortet worden. Konjunkturdämpfung! Ja, aber genügen die ergriffenen Massnahmen, um auch diese Not zu «dämpfen»?

*

Unsere Mädchen, die nicht das Glück hatten, in einer geordneten Familie aufzuwachsen, sind irgendwie vater- oder mutterlos geworden. Sie hatten nie einen Vater oder eine Mutter, die ihnen Vorbild hätte sein können. Sie haben darum auch keine Achtung und keinen Respekt mehr vor den Erwachsenen. Solche Kinder stellen allerhand Anforderungen an die seelischen und geistigen Kräfte unseres Personals. Aber auch wir Hauseltern werden manchmal müde und kleinmütig, wenn wir in unserer Erziehungsarbeit Enttäuschungen erleben müssen. Manchmal aber arbeitet die Zeit dann wieder für uns. Wir haben es schon oft erlebt, dass die allerschwierigsten Mädchen eine geradezu rührende Anhänglichkeit an den Tag legten. So hat uns kürzlich eine jetzt 20jährige Ehemalige geschrieben: «Ich sehe erst jetzt, dass ich an meiner leiblichen Mutter ein schlechtes Beispiel hatte und dass ich wohl einen Vater hatte, der die Alimente bezahlte, sich sonst aber nicht viel um uns Kinder bekümmerte. Ich weiss nicht, was aus mir geworden wäre, wenn ich nicht an Euch ein gutes Vorbild gehabt hätte. Ich werde Euch das nie vergessen.»

*

Wir glauben nicht, dass die Anstellungsverhältnisse der Gruppenleiterinnen die Ursache der unerfreulichen Zustände sind. Vielmehr ist es offenbar so, dass die Aufgabe der Gruppenleiterin als zu wenig bedeutsam angesehen wird, weil ihr ein gutes Stück Haushaltarbeit übertragen ist. Die gemeinsamen Besorgungen der Haushaltarbeiten ergeben jedoch beste erzieherische Möglichkeiten. Gerade für die Ausbildung von geistig behinderten Kindern sind praktische Lebenssituationen besonders wertvolle Erziehungsgelegenheiten. Es gingen uns wahrlich viele erzieherische Möglichkeiten verloren, wenn die Hauspflichten wegfallen würden! Im Aufsatz «Die Berufsauffassung des Erziehers» schreibt Prof. P. Moor: «Man stelle sich vor, es seien für die Haushal-

Die Behandlung der Alkoholkranken

Im hellen und gemütlichen Aufenthaltssaal versammelt, interessierten sich die Leute einer Studiengesellschaft für unsere Therapie, um unsere Behandlungsmethode der schwierigen Alkoholsüchtigkeit. Vor allem wünschen sie zu vernehmen, wie es um die Psychotherapie, um die psychiatrische und medizinische Behandlung der Patienten bestellt sei, ob die Aerzte hauptamtlich im Dienste stünden oder daneben noch andere Aufgaben erfüllten. Es gab dann etwas merkwürdige Gesichter, als wir gestanden, dass sich in unserem Heime all die spezialisierten Behandlungsmethoden der heilpädagogischen Führung und Betreuung unterzuordnen hätten. Man wollte von der Entgiftungstherapie in den ersten Kurwochen, von Leberschondiät, von Vitaminstößen und vor allem von der Aufdeckung und Behebung der ursächlichen Konflikte hören. Dass wir nicht einmal ein eigentliches Krankenzimmer und einen gut eingerichteten Untersuchungsraum besitzen, enttäuschte viele Teilnehmer sichtlich. Der von uns — und auch von den übrigen schweizerischen Heilstätten — beschrittene Weg ist freilich alt. Aber es gibt nun einmal Sachen, die trotz des Alters gut sind. An der Bibel, als Offenbarung des göttlichen Willens, lässt sich nicht markten. Das Einmaleins bleibt für alle Mathematiker, für den Erstklässler und für den Atomphysiker, das Einmaleins. Wenn wir einen Trinker zur Betreuung bekommen, sind sein kranker Magen und seine verhärtete Leber eigentlich nebensächlicher Natur. Es gibt auch Nichttrinker mit organischen Krankheiten. In den meisten Fällen wurde der seelische Zustand unserer Patienten schon vorgängig gut und wiederholt analysiert. Bisweilen kennen unsere Schützlinge ihre Gutachten fast auswendig. Der eine schimpft über die Gaunerei und über die Verdrehung der Tatsachen, und der andere rechtfertigt sich mit den Feststellungen des Seelenarztes. Wir hören in der Regel nur zu, zeigen Verständnis und Mitgefühl, enthalten uns aber korrigierender und verletzender Eingriffe. Wir stellen uns neben die uns Anvertrauten und denken an den Rat von Peter Rosegger im «Waldschulmeister», wo er schreibt: «Von oben mit einem Strick in die Höhe ziehen lassen sich die Waldleute nicht; man muss zu ihnen hinuntersteigen und sie Arm in Arm und oft auf weiten Umwegen emporführen.» Um diesen Weg befolgen zu können, sind Liebe und Energie nötig.

Der Trinker ist in erster Linie ein unglücklicher Mensch. Ihm scheint die Sonne nicht. Ob er daran selber schuld ist und ob andere unter seinem Zustande noch mehr gelitten haben als er selber, ist nicht von Bedeutung. In seiner Bedürftigkeit hat er nicht in erster Linie unsere Ratschläge nötig, sondern unser Mitgefühl. Dabei ist jede Sentimentalität fehl am Platze. Der Trinker braucht einen wahren, starken und natürlichen Begleiter. Darum darf sich dieser auch einmal aufregen und mit Heftigkeit seiner Absicht und seinem Willen Ausdruck geben. Wenn wir uns dabei nur immer vorstellen, wir steckten selber in den Schuhen des uns Anvertrauten. Als Hauseltern wurden wir angestellt. Was kann es schöneres geben, als Vater und Mutter zu sein? Was kann heilsamer sein als von Vater und Mutter betreut, geführt und geliebt zu werden? Da wird vieles so selbstverständlich, was sonst in lange Theorien eingekleidet werden muss. Da tut man doch alles, was dem andern wirklich von Nöten ist. In dieser guten Absicht ist man

freilich im Können und Vermögen sehr eingeschränkt. Darum ist man dankbar, die körperlich Kranken dem Hausarzt, der Poliklinik oder gar dem Spital anvertrauen zu dürfen. Die Aerzte werden stark von uns beansprucht. Im Berichtsjahre unterzog sich ein Pensionär sogar einer schwierigen Herzoperation und durfte dann wirklich allseitig hergestellt unser Heim verlassen. Wir sind aber auch auf die Mitarbeit des Seelenarztes angewiesen. Gerade das enge Zusammenleben in der Heimfamilie offenbart Probleme, die auch die Vater- und Mutterherzen nicht zu erfassen und noch viel weniger zu lösen vermögen. Wir sind unsern Aerzten für das Allzeitbereitssein, für die gute Zusammenarbeit und vor allem für die gewissenhafte Behandlung unserer «Kinder» herzlich dankbar.

Als Vater und Mutter haben wir aber auch die Pflicht, die uns Anvertrauten für die Zukunft, für das Leben in der «Fremde» vorzubereiten. Den Alkoholgefährdeten werden ja schwerste Versuchungen von aussen und von innen nie erspart. Nicht nur in der Gastwirtschaft, sondern auch im Familienkreise, auf dem Arbeitsplatze, ja sogar beim Arzte, wenn er seine Rezepte schreibt und Empfehlungen macht und beim Heiligen Abendmahl liegen für ihn Schlingen, die alle guten Vorsätze und die ganze Persönlichkeit zu Fall zu bringen vermögen. Darum trachten wir darnach, unsere Patienten auch mit Gott in Verbindung zu bringen. Er ist ja dann immer dabei, und seine Kraft ist immer grösser als unsere Schwäche. Um Männer, die diesen Brunnen lebendigen Wassers wieder schätzen und sich in kindlich einfacher Art im Schutze des Allmächtigen wissen, braucht uns nicht bange zu sein.

Selbstverständlich ist unsere Therapie sehr unvollkommen. Aber wir sind doch immer wieder bereit, Hand zu bieten, wenn es andernorts einfach nicht mehr geht. Wir entlasten damit die andern und versperren dem Alkoholkranken die Möglichkeit nicht, in unserem «Rahmen» und bei unserer «Therapie» zu gesunden und einen Neuanfang zu erleben. Vielleicht kommt es nun aber bei dem Anbefohlenen nicht zu dem nötigen Vertrauen. Vielleicht bringt er nicht so viel Ernst auf. Vielleicht

tung, für die Sorge um Haus und Heim lauter Angestellte da und die Mutter könnte sich ausschliesslich der Erziehung der Kinder widmen. Sie verzichtete dabei ja auf die fruchtbarsten, auf die meisten Gelegenheiten für die Erziehung.»

Es mangelt in den Erziehungsheimen an Kräften, welche die Aufgaben so zu sehen vermögen. Wem die Bedeutung der Gruppenleiterin in dieser Art fassbar ist, wird bald erkennen, dass es für eine Tochter kaum bessere Gelegenheiten zur Mütterschulung gibt. Aus Mangel an geeigneten Mitarbeiterinnen müssen oft Leute angestellt werden, die für die Aufgabe zu wenig Format haben. Das wirkt sich dann so aus, dass sich vermehrte Schwierigkeiten ergeben, welchen sie nicht gewachsen sind. Sie kapitulieren bald und wenden sich weniger exponierten Aufgabe zu.